

WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN



NZ VIII



13. Jahrgang

Nr. 9

3. Mai 1940



Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront



Deutschlands Schutz ist seine Stärke

Aufnahme: Ahrens

Die Weltwirtschaft nach dem Kriege

Unter Weltwirtschaft versteht man die Gesamtheit der zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen. Im Gegensatz zu den staatlichen Einheiten der selbständigen Volkswirtschaften ist die Weltwirtschaft kein politisches Gebilde, sondern die Summe der internationalen Handelsbeziehungen. Voraussetzung einer ungehinderten Weltwirtschaft ist die internationale Arbeitsteilung — jede Volkswirtschaft konzentriert sich auf die für sie günstigsten Produktionszweige —, Freihandel und Goldwährung. Die geistigen Voraussetzungen hierfür wurden von der von England ausgehenden Lehre des Liberalismus geschaffen und in der Tat hatte England selbst das größte Interesse an einer möglichst freien Weltwirtschaft, da es als Herrscherin der Meere jederzeit in der Lage war, den überseeischen Handel zu stören und damit auf die einzelnen Länder einen politischen Druck auszuüben.

Die Wirkung der liberalistischen Lehre von der Weltwirtschaft war so groß, daß in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts fast alle Hemmungen der zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen beseitigt wurden. Auch Deutschland ging zum Freihandel über, der jedoch besonders für die deutsche Eisenindustrie von geradezu unheilvoller Wirkung war. Bismarck erkannte die Nachteile des absoluten Freihandels und ging schon Ende der 1870er Jahre trotz starker Opposition zu einem gemäßigten Zollschutz der deutschen Erzeugung über. — Trotzdem in vielen Ländern ähnliche Bestrebungen am Werke waren, nahm der Welthandel von Jahr zu Jahr an Umfang zu. In diesem Zusammenhang ist zu bemerken, daß bis zum Ausbruch des Weltkrieges internationale Kapital- und Menschenwanderungen größten Ausmaßes stattfanden, zumal praktisch kaum Hemmungen bestanden. Dazu kam die Erschließung überseeischer Siedlungsgebiete und Kolonialräume, wodurch der Kreis der Welthandelspartner ständig vergrößert wurde. Durch den Weltkrieg erlitten die Wirtschaftsbeziehungen der Völker untereinander eine starke Einbuße, ja die Voraussetzungen änderten sich nun von Grund aus.

Alle Versuche, die allerdings kaum ernstlich angefaßt wurden, die Weltwirtschaft zumindest im Vorkriegsstande wieder herzustellen, sind mißglückt. Gegen Ende der 1920er Jahre führten die USA. ein neues Hochschuttsystem ein, Frankreich schritt zu Kontingentierungen seiner Einfuhr und sogar das bisher klassische Land des Freihandels — England — ging 1931 zu Schutzzöllen über. Es ist selbstverständlich, daß unter solchen Umständen ein Welthandel im eigentlichen Sinne nicht mehr möglich ist.

Fragt man nun nach den Gründen, die zu einer derartigen Entwicklung führten, so stößt man immer wieder auf die Folgen des Weltkrieges. Dieser zerriß das kunstvolle Netz der in mühseliger Arbeit aufgebauten Handelsbeziehungen, rief in vielen Ländern die Schaffung grundsätzlicher neuer Industrien hervor, die jetzt nicht nur den eigenen Markt versorgten, sondern auch ihrerseits exportieren wollten, und hinterließ vor allem noch die enormen Summen unregelter Kriegsschulden, die sich lähmend auf den Handel auswirkten, von den deutschen Reparationszahlungen usw. ganz zu schweigen. Alles in allem eine traurige Bilanz.

Es fragt sich nun, ob der jetzt von England erklärte Krieg zu ähnlichen Folgerungen führen wird. Zunächst ist festzustellen, daß voraussichtlich in diesem Kriege Kriegsschulden in dem Umfange wie 1914/18 nicht entstehen werden, zumal die Wirtschaftskreise in den Vereinigten Staaten noch heute stark unter dem Eindruck der unbezahlten Kriegsschulden stehen und durch Gesetzgebung eine Neuverschuldung zu verhindern suchen.

Eine andere Frage ist jedoch, ob der gegenwärtige Krieg wiederum zur Schaffung vollständig neuer oder zur Ausweitung bestehender Industrien führen wird. Da ist nun festzustellen, daß die Produktion von Rohstoffen und Nahrungsmitteln im Laufe des Weltkrieges und darüber hinaus bis 1929 erheblich ausgeweitet wurde, so daß hier eine Reserve für den jetzigen Krieg liegt und mit einer weiteren Ausdehnung nicht zu rechnen ist. Wenn auch der Weltkrieg eine überaus starke Ausweitung der Eisens-, Stahl- und Bauindustrie hervorgerufen hat, die sich später für diese Zweige sehr unangenehm bemerkbar machte, so ist doch auch jetzt infolge des außerordentlich starken Bedarfs eine weitere Ausdehnung zu erwarten. Aller-



In der Kürze liegt die Würze
(Karte zur strategischen Lage im Nordseeraum)
Reproduktion: Presse-Hoffmann

dings ist zu berücksichtigen, daß die amerikanische Wirtschaft nach den gemachten Erfahrungen anscheinend keine Lust hat, für die Westmächte besondere Neubauten vorzunehmen. So werden diese wahrscheinlich gezwungen sein, derartige Vorhaben selbst auszuführen und vor allem auch selbst zu finanzieren. Eine andere Frage ist die im Weltkriege begonnene Ausdehnung der Verbrauchsgüterindustrie in den neutralen und hier vor allem in den überseeischen Ländern. Da die Entwicklung derartiger Industriezweige nicht allzu schwierig ist, werden sich die europäischen Exporteure nach dem Kriege einer noch schwierigeren Lage gegenübersehen.

Wenn auch der jetzige Krieg der unmittelbare Anlaß ist, daß Produktionsstätten neu entstehen, die sonst vielleicht nicht gebaut worden wären, so liegt doch der Hauptgrund für den Neuaufbau wichtiger und umfassender Industrien ganz wo anders. Die Erfahrungen des Weltkrieges und auch der augenblicklichen Zeit haben gelehrt, daß England sich über alle Kriegsregeln hinwegsetzt. So wurde der Glaube an eine ideale Weltwirtschaft restlos zerstört. Das Ergebnis davon ist, daß selbst rohstoffreiche Staaten wie Rußland und die USA. strategisch wichtige Industriezweige, wie Spinnfasern, Kunsthärze, Buna usw. aufbauen, also dem viel verachteten Beispiel Deutschlands folgen. Der Erfolg wird sein, daß nach dem Kriege ein erhöhtes Angebot der verschiedensten Rohstoffe vorliegen wird.

Zusammenfassend sei bemerkt, daß zwar größere Kriegsschulden nicht wieder entstehen, jedoch ein erhöhtes Angebot von Produkten aller Art auf den Markt und damit auf den Preis drücken wird. Im übrigen hat der seit Jahren zu beobachtende Rückgang der Weltwirtschaft nicht nur vorübergehenden Charakter, vielmehr kommt hierin ein grundsätzlicher Wandel der Anschauungen zum Ausdruck. Das Ziel ist heute nicht mehr ungehinderte weltwirtschaftliche Arbeitsteilung, sondern vielmehr organischer Ausbau der nationalen Volkswirtschaften. Da eine vollkommene Autarkie, d. h. Selbstgenügsamkeit, niemals zu erreichen ist, wird es stets einen gewissen weltwirtschaftlichen Austausch geben. Es zeigt sich schon heute immer klarer, daß der von Deutschland beschrittene Weg, die Bildung großer und handelspolitisch verbundener Wirtschaftsräume, auf neuen Pfaden zu einer neuen und fruchtbaren Zusammenarbeit der Völker und Volkswirtschaften führen wird. Dr. A.

Deutsche Musik in Oslo

(Stellenweise wurde statt Blechmusik auch Stahlmusik gemacht)

Aufn.: PK. v. Kayser — Presse-Hoffmann





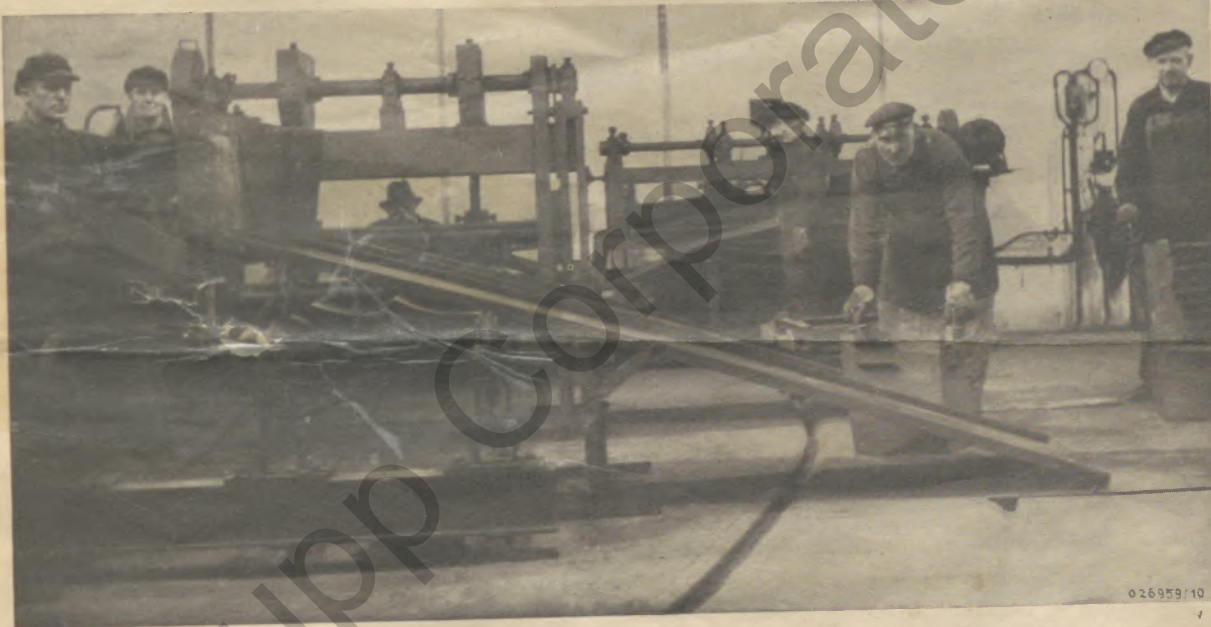
Unsere Arbeitskameraden

in der Invalidenwerkstatt

Was geschieht mit den Arbeitskameraden, die infolge eines Unfalles nicht mehr in der Lage sind, ihrer oft schon seit langen Jahren mit Fleiß und innerer Zufriedenheit nachgegangenen Berufsarbeit weiterhin nachkommen zu können? Diese Frage wird manchen bereits beschäftigt haben, der von diesem oder jenem Unfall in unseren Werken hörte. Glücklicherweise ist es nun so, daß in den meisten Fällen die Ärzte den verunglückten Arbeitskameraden in ausreichender Weise helfen, so daß sie als vollwertige Gefolgschaftsmitglieder wieder in den Arbeitsprozeß eingereiht werden konnten. Hier und da kommt es allerdings auch vor, daß ein Gefolgschaftsmitglied als Invalide das Krankenhaus verläßt, oder auch infolge einer chronischen Krankheit an seinem früheren Arbeitsplatz nicht mehr zu verwenden ist. Soweit möglich, wird solchen Arbeitskameraden, zumal sie manchmal schon seit Jahrzehnten treu und gewissenhaft ihre Pflichten in einem unserer Betriebe erfüllten, von der Werkleitung geholfen. Neben allen anderen fürsorglichen Maßnahmen soll ihnen in erster Linie Gelegenheit geboten werden, durch Arbeit frischen Lebensmut und erneut eine positive Einstellung zum Leben zu gewinnen. Zu diesem Zweck ist bereits im Jahre 1924 bei der August Thyssen-Hütte A.G. eine Invalidenwerkstatt eingerichtet worden. Die verschiedensten Berufe werden dort ausgeübt, jedoch stellen diese Arbeiten keine besonderen Anforderungen an die mit ihnen betrauten Arbeitskameraden. Sie erfordern aber Fleiß

und Geschicklichkeit. Längst nicht jeder bringt es z. B. fertig, Stühle zu flechten. Dafür liegt es anderen wieder besser, etwa Bürsten, Besen oder Pinsel anzufertigen. Die Verschiedenartigkeit der Arbeiten, die in der Invalidenwerkstatt ausgeübt werden, ermöglicht es jedem Invaliden seiner Veranlagung entsprechend zu beschäftigen.

Alle Gegenstände, die in der Invalidenwerkstatt hergestellt werden, finden restlos in unseren Betrieben Verwendung. Auf diese Weise leistet auch der Invalide noch seinen Beitrag an der Gesamtleistung der Hütte, und mit Zufriedenheit darf auch er von sich behaupten, ein nützliches Glied der Werksgemeinschaft zu sein. Dieses Bewußtsein hilft vielen vom Unglück betroffenen Kameraden, auch schnell den seelischen Schock zu überwinden, den sie vielfach durch ihren Unfall erlitten. Manchmal ist es sogar so, daß der Invalide sich nach einiger Zeit in der Invalidenwerkstatt durch Gewöhnung an irgendeine körperliche Behinderung, die als Folge seines Unfalles nicht mehr zu beseitigen ist, wieder soweit ertüchtigt hat, daß er seiner alten Arbeit erneut nachgehen kann. Andere wieder können nach kurzem Aufenthalt als Hilfsarbeiter in verschiedenen Betrieben beschäftigt werden, oder sie fühlen sich wohl dabei, als Waschkauenwärter oder durch Botengänge ihre Nützlichkeit und Brauchbarkeit unter Beweis zu stellen. Infolge des Krieges ist in einzelnen Betrieben der Bedarf an Hilfskräften gestiegen, so daß hierdurch ebenfalls mancher Invalide wieder an Produktionsstätten in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden



Die Herstellung von Einsatzkästen für Kokillen ist jetzt ihre Aufgabe



Meisterhaft flechtet Ernst Lettkamp jetzt Stühle und Sessel



„Ich kann wieder arbeiten und weiß so, wofür ich lebe“, sagt der chem. Scherenmeister Gustav Weber



Auch das Einziehen der Borsten erfordert viel Geschick



Die Pinsel des ehem. Eisenbahners August Opfer werden sehr geschätzt

konnte. In der Invalidenwerkstatt ist es deshalb stiller geworden. Hier sitzen einige, die damit beschäftigt sind, Borsten in Besen und Bürsten einzuziehen. Der Nachbar stellt Pinsel in allen Größen her. August Opfer, der jetzt mit viel Geschick an der Herstellung von Pinseln arbeitet, ist seit 1924 bei der A.T.H. beschäftigt. Er verlor als Eisenbahner einen Fuß und kam deshalb im Jahre 1934 zur Invalidenwerkstatt. „Ich bin glücklich, meine Daseinsberechtigung als noch verhältnismäßig junger Mensch heute in der Invalidenwerkstatt nachweisen zu können. Es ist mir gleich, ob ich Pinsel mache oder Borsten einziehe. All diese Arbeiten haben mir bald „gelegen“ und ließen mich in etwa vergessen, daß ich nicht mehr wie früher so flink umherlaufen kann. Die Hauptsache ist, ich habe Arbeit und weiß, daß ich meinen Platz im Gesamtbetrieb ausfüllen kann.“ So erzählte uns August Opfer in knappen Worten sein Schicksal, und wie er denkt, so fühlen auch die anderen Arbeitskameraden, mit denen er gemeinsam im gemütlichen Aufenthaltsraum sein Frühstück und sein Mittagessen einnimmt.



Eifrig schafft trotz seines Alters auch jetzt noch der ehem. Schrankenwärter Eduard Rahn

In einem anderen Raum der Invalidenwerkstatt grüßen von breiten Fenstern freundliche Blumen und Zimmerpflanzen den Besucher. Hier steht Ernst Lettkamp Stuhlsitzer. Er war noch nicht zwanzig Jahre alt, als er einen schweren Unfall erlitt. Lange Jahre konnte er dann in der Markenkontrolle noch beschäftigt werden und kam hierauf im Jahre 1924 zur Invalidenwerkstatt. Seine handwerkliche Beschäftigung macht ihm heute viel Freude, und er hat hierin solche Tüchtigkeit erlangt, daß ihm kein Meister in seiner Arbeit mehr etwas vormachen könnte. Gleich neben der Invalidenwerkstatt ist ein größerer Schuppen, in dem Invaliden Holz zerkleinern, aus Schlackenwolle Isoliermatten herstellen und Altpapier pressen. Man merkt gleich, daß hier Männer arbeiten, die immer schon mit größtem Verantwortungsbewußtsein ihren Pflichten nachkamen. Gustav Weber steht an der Säge. Er war einst Scherenmeister an der Straße 9 der Thyssenhütte. Während er weiter arbeitet, erzählte er uns, wie er im Jahre 1890 nach Hamborn kam und seit dieser Zeit mit einer Unterbrechung von fünf Jahren auf unseren Werken schaffte. An der Straße 9 erfaßte ihn der Unfallteufel. Durch seinen Unfall erlitt er schwere Brandwunden. „Die Hauptsache ist, ich kann wieder arbeiten und weiß so, wofür ich lebe.“ Dies ist seine Lebensweisheit, die in der Tat dazu angetan ist, einen Menschen zufrieden zu machen. Einer seiner jetzigen Arbeitskameraden, Eduard Rahn, zer-

kleinert das zu handlichen Stücken zersägte Holz. Vielen Hambornern ist Rahn noch von seiner Tätigkeit als Schrankenwärter am Bahnübergang an der Weseler Straße her bekannt. Heute ist er zu alt, um als Schrankenwärter seinen Posten noch ausfüllen zu können. Seit November 1939 ist er deshalb zur Invalidenwerkstatt gegangen, um trotz seines Alters sich noch irgendwie nützlich zu zeigen.

Schwerer hatte das Schicksal Reinhold Wolf getroffen, der nun dem Meister der Invalidenwerkstatt bei der Erlebi-

gung der Schreibarbeiten hilft. Wolf verlor mit 29 Jahren auf der Chorgieberröhre der Kupolofenanlage der Thyssenhütte einen Arm. Beim Chorgieren kippte ein mit Roheisen beladener Wagen auf der Bühne um und schlug Wolf den linken Arm ab. Da er außerdem noch Quetschungen erlitt, war er für die schwere Arbeit im Kupolofenbetrieb nicht mehr einsatzfähig. Die Invalidenwerkstatt bot ihm dann Gelegenheit, sich auszuwirken. Seit dem Jahre 1928 ist er nun hier beschäftigt und erweist der Gemeinschaft trotz seiner schweren Verletzungen noch gute Dienste.

Mehrere Invaliden arbeiten heute in einer Werkstatt des Elektrobetriebes der Thyssenhütte und stellen hier Einsatzkästen für die Kokillen des Thomaswerkes her. Betritt man diese Werkstatt, so glaubt man im ersten Augenblick, sich geirrt zu haben. Genau so, wie wir es von den Betrieben, in denen Gesunde arbeiten, gewöhnt sind, klingt hier die Melodie der Arbeit. Große Maschinen füllen den Raum und in verhältnismäßig kurzer Zeit stapeln sich die aus dünnen Blechen hergestellten Kästen, die nachher in die Kokillen eingesetzt werden, zu immer größer werdenden Säulen auf.

Wohin man auch seine Schritte lenkt, — überall, wo wir unsere Invaliden antreffen, wird eifrig geschafft, nützliche Arbeit geleistet. Überall spürt man, wie verantwortungsbewusste Menschen mit Fleiß und Eifer dabei sind, sich als brauchbare Glieder der Gemeinschaft zu erweisen. Aber auch seitens der Werksleitung wurde alles getan, um diesen vom Schicksal schwer geprüften Arbeitskameraden ihr Los zu erleichtern. Dies zeigt u. a. vor allem die sauber eingerichteten Anlagen, in denen die Invaliden ihre Pausen verbringen, oder in denen ihnen Gelegenheit geboten wird, nach getaner Arbeit sich zu waschen und zu baden. Das Wichtigste bleibt jedoch: auch unsere Invaliden und Unfallbeschädigten arbeiten wieder am Werk des Ganzen und stehen in der Reihe der Schaffenden.

T. M.

Schon wieder ein goldenes Arbeitsjubiläum

Innerhalb weniger Wochen konnte bei der Hütte Ruhrort-Meiderich zum zweiten Male ein Jubilar der Arbeit geehrt werden, der auf eine ununterbrochene fünfzigjährige Tätigkeit bei unseren Werken zurückblicken kann. Die im Aufenthaltsraum der Straße 3a aus diesem Anlaß veranstaltete Feierstunde galt dem Vorarbeiter Hermann Bertram von der Abnahme der Hütte R. M. Neben den Gefolgschaftsmitgliedern der Zellen 4 und 5 nahmen an der Ehrung Direktor Bertrand, Obergeringenieur Frank und als Vertreter der Kreisverwaltung der DAF, der Sachbearbeiter für Eisen und Metall, Pg. Schmidt, teil. Zur größten Freude des Jubilars sah man unter den Gratulanten ferner noch Betriebschef Born von der Thyssen-Hütte, der vor fast vier Jahrzehnten zu den Mitarbeitern des Jubilars gehörte und es sich aus diesem Grunde nicht nehmen ließ, persönlich seine Glückwünsche zu überbringen. Weihevoll war der Aufenthaltsraum der Straße 3a für die Feierstunde ausgeschmückt worden. Der Männergesangsverein „Frohsein“ sorgte mit einigen wohl gelungenen Liedspenden für ein stimmungsvolles Rahmenprogramm. Den Reigen der Glückwunschanreden eröffnete Direktor Bertrand, der die Wünsche der Werksleitung übermittelte und in anerkennenden Worten die vorbildliche Treue und den Fleiß des Jubilars herausstellte. Obergeringenieur Frank schilderte in seiner Ansprache, wie es der Jubilar stets verstanden habe, seinen wichtigen Posten gleichzeitig zur vollsten Zufriedenheit der Werksleitung und auch der Abnehmer auszufüllen. Im Auftrage des Jubilarsvereins überbrachte Herr Stempel herzliche Glückwünsche und teilte hierauf zur Freude der Festteilnehmer dem Jubilar die Ernennung zum Ehrenmitglied des Jubilarsvereins der A. Th.-H. mit. Die Glückwünsche der DAF-Kreisverwaltung und der gesamten Gefolgschaft unserer Werke brachte Betriebsobmann Pg. Glöckner in herzlichen Worten zum Ausdruck. In seinen weiteren Ausführungen würdigte der Redner u. a. vor allem die stets vorbildliche Kameradschaft, die Hermann Bertram bei allen Gelegenheiten unter Beweis stellte.



Der Jubilar inmitten der Ehrengäste und seiner Vorgesetzten

Aufn.: Theo Mester

Vorarbeiter Hermann Bertram, dessen Eltern im Jahre 1870 von Bocholt nach Meiderich zogen, erhielt gleich nach seiner Schulentlassung im April 1890 in der Einrichtung der früheren „Rheinstahl“, jetzt Hütte Ruhrort-Meiderich, seinen ersten Arbeitsplatz. Bald hierauf kam er zum Walzwerk als Walzlerlehrling. Die Arbeit an den Walzen machte ihm besondere Freude, und so brachte er es auch schon schnell, und zwar mit noch nicht ganz neunzehn Jahren, zum Vicewalzmeister. Ungefähr sechs Jahre später erlitt er jedoch einen schweren Unfall, dessen Folgen ihn zwangen, seine Arbeit im Walzwerk aufzugeben und wieder zurück zur Einrichtung zu gehen. Als aber im Jahre 1905 auf „Rheinstahl“ die damals neue Schnellstraße in Betrieb genommen wurde, versuchte er es noch einmal im Walzwerk als Scherenvorarbeiter. Wenige Jahre später kam er jedoch als Lagervorarbeiter zur Abnahme der Schnell- und Feinstraße. Im Jahre 1924 wurde sein Aufgabengebiet erweitert. Seit dieser Zeit ist er in der Abnahme für sämtliche Feinstraßen der Hütte Ruhrort-Meiderich beschäftigt.

Manches Interessante erzählte uns Hermann Bertram noch aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen und Erlebnisse: „Als ich im Jahre 1890 bei unseren Werken eintrat“, so berichtete er uns u. a., „war der ganze Betrieb im Vergleich zu heutigen Verhältnissen noch sehr primitiv eingerichtet. Für die damaligen vier Walzenstraßen von „Rheinstahl“ genügte eine Halle. In der gleichen Halle wurde das Walzgut auch zu-

gerichtet. Die fertige Produktion wurde, wenn es sich um kleinere Stäbe handelte, auf den Schultern fortgetragen und draußen auf freiem Felde in Hürden gelagert. Die Schienen der Werksbahn reichten bis an die Hürden heran, was für uns insofern eine wesentliche Erleichterung bedeutete, als wir das ganze Material auch durch Handbetrieb in die Eisenbahnwagen verladen mußten. Das schwere Walzgut wurde mit einfachen Hilfsmitteln, z. B. Rollen, meistens gleich von der Halle aus auf die Wagen gebracht. Wir hatten noch keinen Kran, der uns bei der Verladearbeit helfen konnte. Körperlich wesentlich anstrengender war damals auch die Arbeit an den Walzen, da wir noch keine selbsttätigen Führungen, Kantwagen usw., kannten. Zangen und Hebel bildeten die einzigen Werkzeuge für den Walzler. Obwohl wir zwölf Stunden arbeiteten, glaubten wir schon glänzende Leistungen erzielt zu haben, wenn wir etwa an der Schnellstraße durchschnittlich eine Leistung von 15 bis 20 Tonnen je Schicht herausholten. Dem heutigen Walzler mögen diese Zahlen direkt lächerlich anmuten. Erst als kurz nach der Jahrhundertwende eine ganze

Reihe technischer Neuerungen Schlag auf Schlag eingeführt wurden, stiegen auch unsere Leistungen schnell. Nachts arbeiteten wir im Scheine von Lichtbogenlampen. Nach jeder Schicht mußten die Kohlenstifte der Lampen erneuert werden. Hatten wir Tagschicht, so kamen zur Mittagszeit die Frauen oder die Schwester bzw. Mutter und brachten uns das Essen bis an die Walzen. Vielfach ging der Mann mit seiner Frau dann noch in die Kantine, um mit ihr noch gemeinsam ein Glas Bier zu trinken. Die Mittagspause bot uns nämlich immer viel Zeit, da die Pause von den am Ofen beschäftigten Män-

nern zum Reinigen der Ofenroste ausgenutzt wurde. Da die Ofen zu jener Zeit noch mit Kohlen geheizt wurden, war eine tägliche Reinigung der Roste unbedingt nötig, wenn die Temperaturen im Ofen gehalten werden sollten. Im Vergleich zur heutigen Arbeit an den Walzen verlangte man damals zwar größere körperliche Anstrengungen von den einzelnen Männern, jedoch längst nicht so intensive Arbeit, wie sie jetzt selbstverständlich geworden ist.

Für unseren Feierabend hatten wir meistens täglich das gleiche Programm. Im Sommer sah man uns Abend für Abend in den Ruhrwiesen liegen, oder, wenn es auch verboten war, Fische fangen. Die Fischjagd gestaltete sich oft sehr erträglich. An einem Abend konnte ich schon mal sieben Hechte mit nach Hause bringen. — Eine Unterbrechung im gleichmäßigen Alltagsleben verschafften uns die Freuden an hohen Festtagen, wie z. B. Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Sylvester. Ostern ging es gewöhnlich mit den Eltern und Geschwistern zum „Eierwerfen“ in die Ruhrwiesen. Pfingsten und Neujahr machte es uns besonderen Spaß, den Nachbarn ein frohes Fest zu wünschen, denn wir erhielten hierfür von jedem ein Stück Speck oder eine Wurst. Diese Leckerbissen verzehrten wir dann gemeinsam in einer vorher festgelegten Wohnung eines Kameraden. Am Neujahrstage nahmen wir unsere Eroberungen mit auf den alljährlich an diesem Tage in Meiderich stattfindenden Ball. — So hatten wir unsere harmlosen Freuden. Wir lebten glücklich und zufrieden. Auch bei der Arbeit spiegelte sich diese Zufriedenheit in dem Humor wieder, den wir bei aller Schwere des Tagewerkes niemals verloren.

Außer mir sind auf der Hütte Ruhrort-Meiderich noch zwei meiner Brüder beschäftigt. Einer von ihnen konnte vor einigen Jahren ebenfalls schon sein vierzigjähriges Arbeitsjubiläum feiern, und der andere ist bereits seit über fünfundzwanzig Jahren hier. Außerdem kann mein Sohn bald sein fünfundzwanzigjähriges Arbeitsjubiläum bei unserem Ruhrort-Meidericher Werk begehen.“

L. M.

Front und Heimat

Täglich erfreuen uns überaus zahlreiche Grüße unserer feldgrauen Kameraden. Viele hundert Briefe und Karten erreichen uns allein in der Osterzeit. Aus allen diesen Zuschriften spricht das Gefühl engster Verbundenheit unserer Frontkameraden mit den Betrieben, aus denen sie, dem Rufe des Führers folgend, freudig auszogen, um mit der Waffe den Sieg Deutschlands zu erzwingen. Wohl fast jeder unserer feldgrauen Kameraden hat ein- oder zweimal bereits durch Briefe oder Kartengrüße seine Anhänglichkeit an den in hartem Tagewerk liebgewonnenen bisherigen Arbeitsplatz zum Ausdruck gebracht. In herzlichen Worten danken sie auch für die ihnen von der Werksleitung zugestellten Päckchen und für die regelmäßige Zusendung der Werkszeitung. Besondere Freude scheint ihnen die im letzten Päckchen enthaltene Buchspende bereitet zu haben. In vielen Briefen heißt es nämlich u. a.: „... auch wird das Buch uns manche Stunden der Freude und Entspannung bringen, denn ein gutes Buch ist, wie schon die Erfahrung des Weltkrieges gezeigt hat, immer ein Freund der Frontsoldaten gewesen.“ In weiteren Briefen liest man oft: „Bei der Zusammenstellung des Päckchens müssen wohl alte Frontsoldaten geholfen haben, die aus eigener Erfahrung wissen, was einem Soldaten gut tut.“ — In überzeugender Weise spricht aus den Briefen und Karten auch der unerschütterliche Kampfes- und Siegeswille unserer zu den Waffen einberufenen Arbeitskameraden. Ihr aus dem Bewußtsein eigener Kraft erwachsener fester Glaube an den Sieg der deutschen Waffen wirkt auch auf die Daheimgebliebenen zündend, und stärkt das Vertrauen zwischen Front und Heimat. Es zeigt sich immer wieder, daß unsere Arbeitskameraden im feldgrauen Rock nicht nur wissen, worum es in diesem uns aufgezwungenen Krieg geht, sondern auch ihrer Ueberzeugung entsprechend zu handeln und sich zu bewähren verstehen. Die Begeisterung, mit der sie nun ihrer harten Pflicht als Soldaten nachkommen, genau so, wie sie es vorher am Hochofen, an den Walzen, in den Stahlwerken, in Werkstätten und Büros taten, macht uns stolz. Die Heimat wird hierdurch angefeuert in tiefer Dankbarkeit dem Frontsoldaten gegenüber, auch ihrerseits alles daran zu setzen und kein Opfer zu scheuen, durch ihre Leistungen der Front den Sieg erleichtern zu helfen. Ja, Front und Heimat sind eine feste unlösliche Gemeinschaft! Jeder Brief und jede Karte, die uns von der Feldpost angetrauen werden, sind ein erneuter Beweis hierfür. Das ist auch die größte Freude, die uns allen durch die Feldpost bereitet wird.

Bei dem Umfange der täglich eintreffenden Post aus dem Felde ist es uns nun leider nicht möglich, alle Schreiben zu veröffentlichen. Zumal auch uns natürlich gewisse Grenzen bezüglich des Papierverbrauchs gesetzt sind. Gerade der Frontsoldat wird jedoch hierfür das nötige Verständnis aufbringen. Diesmal beanügen wir uns noch einmal damit, wenigstens einige der Briefe und Karten auszugsweise wiederzugeben. Wie bereits angedeutet, kommen in allen Zuschriften dieselben Gedanken und Wünsche zum Ausdruck. Immer wieder sprechen sie von dem unerschütterlichen Glauben an den Sieg Deutschlands: jeder Gruß ist ein Beweis für das tiefe Vertrauen zwischen Front und Heimat sowie für die Treue und Anhänglichkeit unserer feldgrauen Kameraden. Im Namen aller bisher noch in der Heimat verbliebenen Arbeitskameraden danken wir den Einsendern für ihr liebevolles Gedenken und erwidern ihre Grüße aufs herzlichste mit der Versicherung, daß wir unseren Frontkameraden stets aufs engste verbunden bleiben werden.

Die Schriftleitung

In den bei uns eingegangenen Schreiben heißt es u. a.:

„Für das mir überlieferte Feldpostpäckchen danke ich hiermit herzlich. Trotzdem der Soldat freudig und willig seinen Dienst macht, sind seine Gedanken doch häufig in der Heimat und besonders bei seiner Arbeitsstätte, mit der er sich immer verbunden fühlt. So ist es auch bezeichnend, daß jede Aufmerksamkeit aus der Heimat ganz besondere Freude auslöst. Das sichere Bewußtsein, daß die Heimat sich so eng mit uns verbunden fühlt, stärkt unsere eigene Widerstandskraft, unseren Kampfeswillen und Glauben an den Sieg. Der deutsche Soldat, der junge und der alte, erfüllt gerne seine Pflicht und ist zu jeder Zeit bereit, für den Führer und für die Heimat, wenn es nötig ist, auch freudig sein Leben zu opfern.“



Tuchfärbung mit dänischen Matrosen

So wie ich denke, so denken gleichfalls Millionen Männer, die auf der Wacht stehen, Heimat und Volk, unser Deutschland zu schützen. Wir kämpfen um den uns zustehenden Platz an der Sonne, den wir uns nie mehr nehmen lassen werden.“

**Marine-Artillerist Josef Ziegelmeier,
Elektrobetrieb II, Thyssenhütte**

„Mit großer Freude erhielt ich gestern die Liebesgabe der Hütte, wofür ich herzlich danke. Auch für den regelmäßigen Eingang der Werkszeitung danke ich der Hütte. Es ist schön, sich so immer mit seiner Hütte verbunden zu fühlen. Die Werkszeitung macht die Runde im Kameradentkreis und löst reges Interesse aus...“

**Feldwebel Johann Oster
Verwaltung**

„Für die pünktliche und regelmäßige Zusendung der Werkszeitung sage ich meinen besten Dank. Es macht immer viel Freude, darin von der alten Arbeitsstätte und den Kameraden zu lesen und zu sehen, mit welchem Humor sie oft das Schicksal unserer Tage tragen. Aus allen Einsendungen liest man, daß der Enkel der Ordnung was auf die Bude bekommt. Dies ist unsere größte Freude. Wir stehen in einem Kampf von geschichtlich entscheidender Bedeutung. Diesen Kampf siegreich zu bestehen, werden wir unserem Führer mit den zur Verfügung stehenden Kräften helfen... Grüßen Sie bitte die Kameraden der Strake III der Hütte Ruhrort-Meiderich (Schichtobermeister Schlott).“

**Soldat Theo Müller,
Walzwerk, Str. IIIa, Hütte Ruhrort-Meiderich**

„In einer dienstfreien Stunde sind mir folgende Verse eingefallen:

Der Flieger ist ein feiner Mann,
Sieht sich die Welt von oben an.
Und kommt der Tommy ihm zu nah,
Dann geht es an ihn mit Hurra!

Mit der Kampf siegreich vorbei.
Laut Mister Chamberlain so allerlei.
Uns Flieger kann das nicht erschüttern.
Wir werden ihm den Regenschirm
noch mehr zerknittern.“

**Soldat Erich Wielma,
Blockstr. III, Thyssenhütte**

Kameraden!

In einsamen Dünen am Norddeichstrand
Wachen Matrosen mit starker Hand.
Die Heimat kann drum ruhig sein,
Wir lassen keinen Tommy rein.
Die Dünen und das weite Meer
Gibt ein Matrose niemals her.
Kameraden der Heimat, vergeht uns
nicht
Wir tun für Euch nur unsere Pflicht.
Haltet die Arbeit in Ehren,
Das kann Euch der Tommy nicht ver-
wehren.

Sein Schicksal hängt schon an einem
Faden,
Dum laßt uns stets als Kameraden
Die Treue halten hier und dort
Und weichen nicht von unserm Ort.
Hoch die Arbeit, hoch die
Wehr,
Des Führers Worte uns zur
Ehr!
Dum bitt ich Euch, tut Eure
Pflicht,
Auch wir Matrosen wanken
nicht.

**Matrose P. Brudhaus,
Elektrobetrieb, Hütte Ruhrort-Meiderich**

„Gestern erhielt ich das von der Firma mir zugesandte Osterpaket, worüber ich mich sehr freut habe. Ich danke Ihnen hierfür aufrichtig. Gesundheitlich geht es mir und meinen Kameraden sehr gut. Unsere Stimmung läßt nichts zu wünschen übrig. In der Gewissheit, daß unser der Sieg ist, dank der Kraft und Entschlossenheit von Front und Heimat, verbleibe ich mit Heil Hitler“

**Soldat Wilhelm Ebus
280er Str.,
Niederrh.-Hütte**

„Für die regelmäßige Zustellung der Werkszeitung möchte ich Ihnen meinen besten Dank aussprechen. Man freut sich über jeden Gruß aus der Heimat. Ich habe vor meiner Militärzeit jahrelang in der Verwaltung der A. T. H. gearbeitet.“

und da fühlt man sich doch sehr mit dem Werk verbunden. Die Werkszeitung ist daher stets sehr willkommen. Sie ist gewissermaßen das Bindeglied zwischen dem Werk und den Gefolgschaftsmitgliedern, die jetzt an der Front stehen. . . Auch für die schöne Buchspende spreche ich der A. Th.-H. meinen herzlichen Dank aus. . ."

Oberfeldat Karl Kamin
Verwaltung

Aus der Betriebsportgemeinschaft der Hütte Ruhrort-Meiderich

Gruppenmeisterschaft der Fußballjugend

In diesem Jahre ist es der BI-Fußballjugendmannschaft der BSG. Hütte Ruhrort-Meiderich gelungen, als erste eine Gruppenmeisterschaft seit Bestehen der Betriebsportgemeinschaft überzeugend zu erringen. Von 8 ausgetragenen Spielen wurden 6 gewonnen, 1 endete unentschieden und 1 Spiel ging verloren.

Aus diesem Anlaß hatte Betriebsportwart Pg. Rösener, die Jugendmannschaft mit ihren Eltern zu einer schlichten Siegerehrung im Lokale Wöste meier bei Kaffee und Kuchen eingeladen. Der Siegerehrung voraus ging ein schönes und flottes Freundschaftsspiel der BI-Jugend gegen die gleiche Mannschaft des Homberger Spielvereins, das unsere Mannschaft ver-

dient mit 6:1 Toren für sich entscheiden konnte. Anschließend erfolgte bei Wöste meier die Siegerehrung. An den freundlich gedeckten Tischen nahm die Jugend Platz. HZ-Führer und Fußballjugendleiter Willi Krause begrüßte die Anwesenden und beglückwünschte die Mannschaft zu ihrer Gruppenmeisterschaft. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die von ihm an seiner Jugend geleistete Arbeit diesen schönen Erfolg davongetragen habe. Ganz besonders legte er der Jugend ans uns ein guter Nachseiner Glückwunsch aus und dankte vor allem dem Jugendleiter Willi Krause mit anerkennenden Worten für seine von großem Idealismus getragene Arbeit an der Jugend. Der Redner betonte, daß ein Sieg nicht am grünen Tisch errungen werden könnte, sondern nur unter kämpferischem Einsatz auf dem Sportfelde, und er gab der Jugend zu verstehen, daß ihr die sportliche Betätigung später, wenn sie auch einmal den Ehrenrock unserer Wehrmacht tragen würde, von großem Vorteil sei. Wintjes



Die erfolgreiche Mannschaft der BSG. Hütte Ruhrort-Meiderich

Herz, unserer BSG. auch weiterhin treuzubleiben, damit wuchs gewiß sei. — Hierauf sprach Betriebsportwart Pg. Rösener der Jugend



Ein Teil der von der BSG. Hütte Ruhrort-Meiderich abgelieferten Ehrenpreise

fei. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken gab die Jugend noch einige HZ-Lieder zum Besten.

Das Geburtstagsgeschenk der Werksvereine für den Führer

Auch die Gefolgschaft unserer Werke beteiligte sich sehr rege an der als Geburtstagsgeschenk für den Führer bestimmten Metallspende des deutschen Volkes. Die Betriebsportgemeinschaften sowie unsere Werksvereine gaben freudig ihre zahlreichen Siegestrophäen her, die sie im Laufe langer Jahre in vielen Kämpfen erringen konnten. So lieferte z. B. allein der Stahlwerker MGW „Frohlin“ Potale, Trinthörner, Seltkühler, Figuren, Fahnenkränze, Plaketten und Medaillen im Gesamtgewicht von 65 Pfund ab. Ein stattliches Gewicht brachten aber u. a. auch die Betriebsportgemeinschaften der Thyssen-



Die reiche Spende der BSG. Thyssenhütte

hütte und der Hütte Ruhrort-Meiderich mit ihren zahlreichen Ehrenpreisen zusammen. Dieser durch die Tat bewiesene Opfergeist unserer Gefolgschaftsmitglieder soll ein kleines Zeichen des Dankes an den Führer sein und zum Ausdruck bringen, daß die Heimat die Kameraden an der Front in jeder Weise zu unterstützen gewillt ist und sich aufs engste mit ihnen verbunden fühlt.

Werksallerlei

Unsere Jubilare Vierzigjährige Arbeitsjubiläen



Walter
Josef Wons
Walzw. III
Th. 5. 4. 40



Lot.-Führer
Mathias
Schumacher
Masch.-Betr. I
Th. 10. 4. 40



Maurer
Karl Günther
Bauabt.
Th. 24. 4. 40



Bormwalzer
Gottlieb
Danapfel
Walzw. I
Th. 26. 4. 40



Maschinist
Josef
Ziegelmeier
M. B. St. B.
30. 4. 40

Fünfundzwanzigjährige Arbeitsjubiläen



Dreher
Bernhard
van den Boom
Eisenb.-Be.
Th. 8. 3. 40



Betr.-Monteur
Paul
Zebandowski
El.-St.-Bem. II
Th. 15. 3. 40



Brenner
Gregor
Rachal
Walzw.
R. 15. 3. 40



Rang.-Mstr.
Ernst Arndt
E.-B.-B.
Th. 18. 3. 40



Transp.-Arb.
Paul Sturm
Jur. I
Th. 19. 3. 40



Arbeiter
Hermann
Brüggend
Hauptw.
S. R.-M.
19. 3. 40



Lot.-Führer
Nikolaus
Kobus
Masch.-Betr. I
Th. 22. 3. 40



Kranführer
Karl
Kuhlmann
Häfen
Th. 24. 3. 40



Magazinarb.
Anton Fox
Hauptmag.
R. 24. 3. 40



Betr.-Monteur
Paul
Hagemeyer
El.-Betrfl.
R. 24. 3. 40



Kranführer
Wilhelm
Bräufsen
El.-St.-B. II
Th. 25. 3. 40



Bohrer
Paul Budnit
E.-B.-B.
Th. 1. 4. 40



Rang.-Mstr.
Josef Peter
E.-B.-B.
Th. 1. 4. 40



Dienmann
Jakob
Emmerichs
Walzw. I
S. R.-M.
2. 4. 40



Walzmstr.
Karl Nikola
Grobblechw.
R. 4. 4. 40



Dreher
Bernhard
Berben
Mech. Betrfl. I
Th. 6. 4. 40



Maschinist
Dietrich
Maledi
Masch.-Betr.
So.-Krajanl
M. B. Th. 6. 4. 40



Lot.-Führer
Anton Kühn
Masch.-Betr. I
Th. 9. 4. 40



Kranführer
Otto Wengel
El.-St.-B.
Th. 9. 4. 40



Fräser
Josef Sch.
Mech. Betrfl. I
Th. 10. 4. 40



Maurer
Adam
Hammen
Bauabt.
Th. 12. 4. 40



Kranführer
Anton Gordon
El.-Stahlw.
Th. 12. 4. 40



Magneteisender
Heinrich
Köhnig
Thomaswerk
S. R.-M.
12. 4. 40



Btg.-Reiniger
Michel Fialel
Schloßen
S. R.-M.
14. 4. 40



Kranführer
Wilhelm
Giesbender
M.-B. St.-B.
S. R.-M.
15. 4. 40

Familiennachrichten

Thyssenhütte

Verwaltung: Geburten: Eine Tochter: Emil Ruch — Kranken-
kasse: Eheschließungen: Ernst Schröder. — Hochofen: Eheschließungen:
Friedrich Kriesten. Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Kapuscziok, Reinhard
Breidenmühl, Johann Lehninger, Hans Weller; Sterbefälle: Sohn von Gustav
Bergs, Tochter von Josef Geier. — Thomaswerk: Geburten: Ein Sohn:
Gilles Nowee. — Martinwerk I: Geburten: Eine Tochter: Gottfried Jöhr-
mann. Martinwerk II: Eheschließungen: Stanislaus Albrecht; Geburten:
Eine Tochter: Kurt Zuhke; Sterbefälle: Sohn von Kaspar Röder. — Walz-
werk I: Eheschließungen: Alexander Polsum; Geburten: Ein Sohn: Thaddäus
Jaskowski, Franz Ossini. — Zurihterei I: Geburten: Eine Tochter: Franz
Dipfi. — Zurihterei II: Geburten: Ein Sohn: Heinrich Szepet; Sterbe-
fälle: Sohn von Wilhelm Giesing. — Zurihterei III: Eheschließungen:
Josef Ungenendt. — Zurihterei V: Geburten: Ein Sohn: Matthias Seeger;
eine Tochter: Heinrich Gahner. — Blechwalzwerk: Geburten: Ein Sohn:
Josef Czaja; eine Tochter: Anton Kurzawa. — Hochofen-Werkstatt:
Geburten: Eine Tochter: Johann Scholten. — Masch.-Betr. Kraftan-
lagen: Eheschließungen: Wilhelm Roggenbuck. — Gl. Hauptwerkstatt:
Geburten: Eine Tochter: Peter Rosenkranz. — Werkstatt I: Geburten: Ein
Sohn: Wilhelm Honig; eine Tochter: Heinrich Bohwinkel. — Gl.-Betr.
Stahlwalzwerk: Eheschließungen: Friedrich Matejowski; Geburten: Ein
Sohn: Erich Braßmann. — Bauabteilung: Geburten: Eine Tochter:
Helmut Marohn. — Eisenbahn: Eheschließungen: Werner Mieser, Johannes
Eich; Geburten: Ein Sohn: Johann Breuer, Wilhelm Ruthemeyer, Hans Seger,
Karl Wille, Walter Venz; eine Tochter: Peter Bormanns, Michael Tauer,
Wilhelm Volten. — Hafen: Geburten: Ein Sohn: Albert Döhler; eine Tochter:
Friedrich Hasel. — Eisenbahn-Werkstatt: Eheschließungen: Siegfried
Bonertz. — Betriebswirtschaft: Geburten: Ein Sohn: Erich Elze; eine
Tochter: Otto Viehsaus, Martin Wilkes, Ernst Klaffen; Sterbefälle: Sohn von
Philipp Rheinsberg. — Metall. Betr.-Versuche: Geburten: Eine
Tochter: Dr. Behrendt. — Graphische Anstalt: Eheschließungen: Franz
Bades.

Hütte Ruhrort-Meiderich

Hochofen: Geburten: Eine Tochter: Franz Waschat, Josef Kosobukli, Hugo
Niedert; Sterbefälle: Sohn von Wilhelm Koberg, Tochter von Gustav Neubauer,
Johann Dechaire. — Maschinenbetrieb: Eheschließungen: Johann Brud-
mann, August Maas; Geburten: Ein Sohn: Johann Rehms; eine Tochter:
Karl Zimmer. — Elektr.-Betrieb: Geburten: Ein Sohn: Karl Friedland,
Hermann Schepers; eine Tochter, Wilhelm te Heesen. — Martinwerk:
Eheschließungen: Richard Maas; Geburten: Ein Sohn: Ernst Ortmann, Jakob
Meier; eine Tochter: Peter Rein, Heinrich Janßen. — Walzendreherei:
Geburten: Eine Tochter: Clemens Quodt. — Walzwerk: Geburten: Ein
Sohn: Friedrich Zelle, Adolf Jordan; Sterbefälle: Sohn von Josef Breitbach,
Tochter von Albert Müsten. — Stoffwirtschaft: Geburten: Ein Sohn:
Leo Jatzowski; Sterbefälle: Ehefrau von Heinrich Bellinghoven. — Zuriht-
erei: Geburten: Eine Tochter: Heinrich Arndt, Ernst Krüger. — Press-
werk: Geburten: Ein Sohn: Heinrich Medel. — Magazin: Geburten: Eine
Tochter: Valentin Forzpanial. — Thomaschlademühle: Geburten:
Ein Sohn: Adam Knopp. — Thomaswerk: Geburten: Ein Sohn: Leonhard
Wans (Zwillinge). — Hauptwerkstatt: Eheschließungen: Franz Bloh-
mann.

Niederrheinische Hütte

Elektr.-Betrieb: Eheschließungen: Johann Kubil, Gustav Hampe;
Geburten: Eine Tochter: Gustav Kahl. — Walzwerk: Ein Sohn: Peter
Kalthoff, Fritz Jacobs. — Laboratorium: Geburten: Eine Tochter:
Heinrich Gottschalk. — Bauabteilung: Eheschließungen: Theodor de Win. —
Hütte Vulkan: Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Mahler, Heinrich Grot-
stollen; eine Tochter: Anastasius Kostkowski, Walter Görz; Sterbefälle: Sohn
von Wilhelm Schneider.

Hochöfen Hüttenbetrieb

Hochofen: Eheschließungen: Ernst Kähler, Johann Schwarz, Josef Theisen;
Geburten: Ein Sohn: Johann Dönnemann; eine Tochter: Ernst Karl. — Bau-
abteilung: Geburten: Eine Tochter: Johann Wilhelm.

Unsere Toten

Wir beklagen das Ableben folgender Gefolgschaftsmitglieder:

Albert Loreit

Schlosser im Hochofenbetrieb der Thyssenhütte, † 19. April 1940
nach fünfzehnjähriger Dienstzeit, im Alter von 45 Jahren

Hermann Wilms

Schlackenabzieher im Thomaswerk der Thyssenhütte, † 14. April
1940 nach sechsjähriger Dienstzeit, im Alter von 35 Jahren

Karl Reimann

Schereameister im Walzwerk I der Thyssenhütte, † 10. April 1940
nach dreiunddreißigjähriger Dienstzeit, im Alter von 59 Jahren

Friedrich Kummeh

Sägearbeiter im Walzwerk I der Thyssenhütte, † 16. April 1940
nach fünfzehnjähriger Dienstzeit, im Alter von 63 Jahren

Max Rozonel

Kranarbeiter in der Zurihterei II der Thyssenhütte, † 22. April
1940 nach achtzehnjähriger Dienstzeit, im Alter von 42 Jahren

Dietrich Terbrüggen

Lokomotivführer im Maschinenbetrieb I der Thyssenhütte,
† 11. April 1940 nach siebenundzwanzigjähriger Dienstzeit im
Alter von 42 Jahren

Reinhold Börner

Rottenarbeiter bei der Eisenbahn der Thyssenhütte, † 15. April
1940 nach sechzehnjähriger Dienstzeit, im Alter von 62 Jahren

Friedrich Helmes

Schlosser im Maschinenbetrieb der Hütte Ruhrort-Meiderich,
† 14. April 1940 nach dreiundzwanzigjähriger Dienstzeit, im
Alter von 54 Jahren

Matthias Kaufmann

Kolonnenführer im Thomaswerk der Hütte Ruhrort-Meiderich,
† 13. April 1940 nach fünfundzwanzigjähriger Dienstzeit, im
Alter von 54 Jahren

Ehre ihrem Andenken!

Dankjagungen

Für die Beweise herzlicher Teilnahme
beim Hinscheiden meines lieben Mannes,
unseres guten Vaters, sage ich der Direk-
tion, den früheren Vorgesetzten und
Arbeitskameraden sowie dem Jubiläums-
verein, dem Gesangsverein und der Werk-
kappelle unseren innigsten Dank.

**Frau Witwe Agnes Kamberg
und Kinder**

Für die mir allseits bewiesene Teilnahme
beim Ableben meines lieben Mannes
sowie für die mir überreichte Spende sage
ich allen meinen herzlichsten Dank. Ins-
besondere den Vorgesetzten, den Arbeits-
kameraden sowie dem Jubiläumsverein und
den Nachbarn.

**D.-Meiderich, den 22. April 1940.
Frau Karl Es**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranz- und
anderen Spenden beim Tode meines lieben Vaters, unseres treuergebenden
Vaters, sage ich allen Beteiligten, insbesondere den Vorgesetzten und Mitarbeitern
der Zelle 4 sowie den Mitarbeitern der Abteilungen Gaszentrale und Maschinenbetrieb
H. O. und der Artilleriekameradschaft (Eich Marzloh) unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Witwe Helene May und Kinder

Dankjagungen

Für das mir anlässlich meines fünf-
undzwanzigjährigen Dienstjubiläums dar-
gebrachte Geschenk danke ich der Betriebs-
führung, den Beamten, meinen Vorgesetzten
und Arbeitskameraden auf das
Herzlichste.

**Soldat Peter Ndzil, Walzwerk N. 6.
a. St. Westfront, Feldpost-Nr. 19690**

Für die mir anlässlich meines vierzig-
jährigen Dienstjubiläums dargebrachten
Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke
spreche ich hiermit der Direktion, meinen
Vorgesetzten und Arbeitskameraden den
herzlichsten Dank aus.

**Hubert Zieger, Maschinenbetrieb I
Thyssenhütte**

Für die mir zu meinem vierzigjährigen Arbeitsjubiläum dargebrachten Ehrungen,
Glückwünsche und Geschenke spreche ich hiermit der Direktion, meinen Vorgesetzten
sowie dem Vertrauensrat, meinen Arbeitskameraden und nicht minder dem Gesangs-
verein der August Thyssen-Hütte für seine schönen Lieber meinen herzlichsten Dank aus.

Johann Bayer

Wohnungstausch

Biete: In ruhigem, sauberem
Privathaus drei durchgehende
Manarben mit elektrischem
Licht, Kochgas, Spülkammer,
Trockenboden, Waschküche und
Keller.

Suche: Vier-Zimmer-Wohnung,
nur parterre oder I. Etage,
Fritz Theisen, Bruchhausen,
Eibitzstraße 23.

Biete: Große Zwei-Zimmer-
Wohnung, parterre, Waschkü-
che und Trockenboden vor-
handen. Miete beträgt 15 RM.

Suche: Eine Drei-Zimmer-
Wohnung, möglichst abge-
schlossene Etage, mit elektrischem
Licht, gleich wo.
Duisburg-Beed, Magda-
lenenstraße 37.

Biete: Wohnung in Saar.

Suche: Wohnung in Duisburg.
Johann Wegan, Saar, Thie-
lenstraße 16.

Biete: Zwei-Zimmer-Privat-
wohnung, billige Miete.

Suche: Drei-Zimmer-Werk-
wohnung der Vereinigten
Stahlwerke in Meiderich,
Beed, Saar oder in der Nähe
der August Thyssen-Hütte
u. G. in Hamborn.

Biete: Zwei-Zimmer-Wohnung,
Haeferstraße 5 (früher Gorb-
straße).

Biete: Fünf-Zimmer-Wohn-
ung, durchgehend, I. Etage, privat,
mit elektrischem Licht, Gas
(evtl. Haushaltsstrom) und
Eisb. Miete 60 RM.

Suche: Drei- bis Vier-Zimmer-
Wohnung, auch Werkwohn-
ung, mit elektrischem Licht, Miete
30 bis 35 RM.
Hamborn, Adolf-Engler-
Straße 18.

Biete: Zwei Zimmer, Küche
und eine Manarbe, Werk-
wohnung.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung,
am liebsten in Beed, Saar
oder Ruhrort, möglich I. oder
II. Etage.
Bruchhausen, Kringelkamp 1,
parterre, links.

Biete: Drei-Zimmer-Wohnung,
II. Etage.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung,
privat, am liebsten im Ortsteil
Marzloh.
Schneider, Schulstraße 11.

Biete: Drei-Zimmer-Manar-
benwohnung mit Spülküche,
Gas und elektrischem Licht,
Miete 20,80 RM.

Suche: Drei große oder vier
kleinere Zimmer in Marzloh.
Hamborn, Wilsriedstraße 67
II. Etage, rechts.

Mitarbeiter

an dieser Zeitung

bauen an der

Betriebsgemeinschaft